

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 133

43. Jahrgang.

Donnerstag den 31. August 1882.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Sonntag den 3. September 1882

in der äußeren Kirche

## Mendelssohn-Concert

veranstaltet vom hiesigen Kirchenchor

zum Besten der Hagelbeschädigten

unter gest. Uebernahme der Solt durch Frä. Mathilde Koch, Frä. Gerwer und Frä. Linz, sowie der Orgel- und Pianoforteparthie durch Hr. M. Kiehnert in Stuttgart.

Eintrittspreis beliebig jedoch nicht unter 30 Pfennig.

Öffnung der Kirche nur am Hauptportal Mittags 3 Uhr, Anfang 4 Uhr.

Programme mit Text sind á 10 Pfg. an der Kasse zu haben.

Waiblingen.

## Haus- und Garten-Verkauf.

Die Unterzeichnete beabsichtigt ihr 2st. Wohnhaus an der langen Straße mit Werkstätte, Laden, Scheuer und 2 Kellern und  $\frac{1}{2}$  A. 6,3 A. Gras- und Baumgarten in den Waasengärten unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen und ladet Liebhaber ein, mit ihr Kaufverträge abzuschließen. Kastenpfleger Pfander Wittwe.

## Kriegerverein Waiblingen.

Nächsten Samstag den 2. September Abends präzis 8 Uhr

Monatsversammlung

im Lokal.

Zugleich Erinnerung an die Tage bei Sedan, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Süße

## Milch

ist zu haben bei

Friedrich Schaal,  
im Sacherheimer Gäßle.

Waiblingen.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Wohlthaten, welche unserem lieben Sohne, Bruder und Schwager

Ernst Böhm, Schneider, während seinem langen Krankenlager zu Theil wurden, für die vielen Blumenpenden und den schönen Gesang, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen ihren besten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Waiblingen.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme, welche unserer lieben Tochter Marie

während ihrem langen Krankenlager zu Theil wurden, für den schönen Gesang von den Herren Lehrern und ihren Schülern sowie für die schönen Blumenpenden und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen ihren herzlichsten Dank

die trauernden Eltern  
F. Maß und Frau.

Waiblingen.

## Eine Wohnung

hat sogleich zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Revier Geradstetten.

## Stamm- und Brennholz-Verkauf.



Mittwoch den 6. Sept. aus dem Distrikt Sonnenschein: Langholz: 50 St. Fichten IV. Cl., mit 18 Fm.; 92 St. V. Cl., mit 13 Fm., 92 Nm. forchene Prügel und Anbruch.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Forstbrunnen.

Waiblingen.

## Obst-Verkauf.

Aus der Kaiser'schen Pflugschaft verkaufe ich den Obsterttrag auf dem Galgen, geschätzt zu 14 Simri.

Versammlung, Samstag den 2. September Abends 5 Uhr auf dem Platz.

Johannes Kaiser.



J. Andél's neu entdecktes

## überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Mücken, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

## J. ANDÉL'S Droguerie,

13 „zum schwarzen Hund“, Fußgasse 13.

In Waiblingen beim Herrn Gottlob Weiß, Marktplatz.

Waiblingen.

Den

## Kartoffelertrag

von 12 Ar setzt dem Verkauf aus.

Hermann Hölder.

## Violin- und Gitarresaiten

sind zu haben in der

C. F. Buch'schen Buchdr.



## W ü r t t e m b e r g .

**S. Segnach, 29. Aug.** Bei uns stehen die Hopfen ausnahmsweise schön, und wird der Anbau derselben für dieses Jahr ohne Zweifel ein recht lohnender werden, nur ist zu bedauern, daß durch ruchlose Hände mehreren Producenten kürzlich Stöcke abgesehen worden sind; man ist jedoch dem Thäter auf der Spur und es wird derselbe seiner wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

**Stuttgart, 26. August.** Heute früh 8 Uhr fuhr der deutsche Kronprinz in offenem einspännigen Wagen nach dem Manöverfeld bei Echterdingen, wo sich ein recht zahlreiches Publikum eingefunden hatte, um dem glänzenden militärischen Schauspiel beizuwohnen. Sämmtliche Orte, welche der Kronprinz passirte, prangten im schönsten Fahnen- und Guirlanden-Schmuck; auch patriotische Inschriften waren an mehreren Stellen angebracht. Wie in der Stadt, so empfing auch die Landbevölkerung den Kronprinzen überall mit herzlichem Zurufen. Derselbe stieg mit seinem Gefolge in Plieningen zu Pferd und sprengte an der Front der beiden Ulanen- und der beiden Dragoner-Regimenter entlang, die bekanntlich erstmals unter dem Kommando des Generallieutenants v. Heuduck zu einer Division formirt waren. Dann erfolgte der übliche Parademarsch, worauf zuerst die Ulanen und dann die Dragoner gegen einen markirten Feind exerzirten, wobei einige schneidige Urtaten ausgeführt wurden. Der Feldherr ließ den Truppen für ihre Leistungen seine Anerkennung aussprechen und begab sich in die Stadt zurück, wo die Ankunft um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgte. Nachdem sich der Kronprinz umgekleidet hatte, fuhr er zum General v. Schachtmeyer, wo in beschleunigtem Tempo ein Dejeuner von 24 Gedecken eingenommen wurde, an welchem auch Ministerpräsident v. Mittnacht Theil nahm. Um 12 Uhr 55 Min. reiste der Kronprinz nach Bamberg weiter, auf dem Bahnhof sich herzlich von Herrn v. Mittnacht und den Offizieren verabschiedend. Wieder hatte sich vor dem Bahnhof eine zahlreiche Menge versammelt, die dem zukünftigen Träger der Kaiserkrone ihre Abschiedsgrüße zurief.

**Stuttgart, 27. Aug.** Von Interesse ist der Widerspruch des „Staatsanzeigers“ gegen die in einigen Blättern enthaltenen übertriebenen Behauptungen, monach sich der Hageischaden dieses Jahrs in Württemberg auf 24—25 Millionen M. belaufen sollte, während er in Wirklichkeit höchstens 11 Millionen beträgt und hiebei schon die Einkäufungen hoch gegriffen sein sollen. Aber auch dieser Betrag ist des Unglücks genug und es bleibt angezeigt, auf Mittel zu sinnen, dem entstandenen vielfachen Familienunglück nach Möglichkeit Abhilfe zu gewähren. Die „Deutsche Reichspost“ schlägt ein Moratorium vor. — In der Gewerbehalle wird heute schon für die am nächsten Sonntag zur Eröffnung gelangende Bäckerei, Konditorei- und Kochkunst-Ausstellung gearbeitet; doch bleibt genug zu thun, um dieselbe rechtzeitig fertig zu stellen.

**Murrhardt, 26. Aug.** Die Frau des Tagelöhners F. Dähn von hier war letzten Mittwoch mit ihrem etwa 10 Jahre alten Knaben damit beschäftigt, auf einen unbespannten, an einem etwas abschüssigen Terrain stehenden Wagen Garben zu laden. Man hatte versäumt, den Wagen zu sperren; derselbe kam plötzlich in Lauf und die Frau, welche ihn aufzuhalten suchte, gerieth so unglücklich unter die Räder, daß sie schwere innere Verletzungen davontrug, denen sie gestern Abend erlag. Der Wittwer und 5 Kinder beweinen die unglückliche Mutter.

**Tübingen, 26. Aug.** (VII. würtb. Feuerwehrtag.) Sämmtliche im Laufe des heutigen Vormittags eingetroffenen Bahrzüge haben Delegationen zum Feuerwehrtag und andere Feuerwehrmänner gebracht, welche durch die Mitglieder der Empfangskommission empfangen und soweit dieselben bereits Festkarten im Besitze hatten, sofort in ihre Quartiere begleitet wurden; auch auf Leiterwagen sind viele Feuerwehrmänner angekommen. Die Gesamtzahl der im Laufe des Vormittags eingetroffenen Delegirten beträgt über 100. — Noch ist das Festkleid der Stadt zwar nicht ganz vollendet, aber dennoch prangt dieselbe schon in reichem Schmuck. Die Ehrenpforte am Neckarthor ist auf der rechten Seite mit dem Stadtwappen und den Stadtfarben, auf der linken mit dem würtb. Wappen und den Landesfarben verziert. Die meisten Häuser sind mit Fahnen, Birken- und Tannendäunnen, vielfach auch mit Guirlanden und Kränzen geschmückt. — Die sehr reich besicherte Ausstellung wurde heute Vormittag eröffnet und fand schon lebhaften Besuch. — Auf morgen Sonntag von 11—1 Uhr Mittags (nach der Festübung auf dem Marktplatz) findet eine festliche Beleuchtung des großen Fasses im Schloßthor statt. Zum Wirthschaften auf dem Festplatz haben 14 Bier- und 3 Weinwirthschaften Erlaubniß erhalten. (Tüb. Chr.)

**Sridenheim, 27. August.** Letzten Donnerstag gerieth hier eine Kuh in Raserei. Dieselbe riß sich in der Hauptstraße los warf ihren Führer durch das Fenster einer Schmiedewerkstätte daselbst, raste durch die Thüre nach und machte dann, da der

Bauer sich sofort wieder durch's Fenster hinausflüchtete, einen Angriff auf die vespernden Schmiede, von denen einer verwundet wurde, während ein anderer sich in die Esse flüchtete. Nachdem die Kuh ihre Wuth an verschiedenen Gegenständen der Schmiede ausgelassen hatte, eilte sie wieder auf die Straße und verfolgte alles, was sich blicken ließ. Einige Männer waren mehrmals in großer Gefahr, wurden aber jedesmal wieder von anderen befreit. Als endlich die Kuh in ihrer blinden Wuth unter einen Wagen gerieth, gelang es mit großer Mühe, sie zu fesseln und auf einen Wagen zu verladen. Es dürfte sich nun fragen, wer den angerichteten Schaden zu tragen hat, der Führer, der Verkäufer oder der Käufer.

**Stingen, 24. Aug.** Gestern Abend entfernte sich ein kaum 3 Jahre altes Kind vom Hause seiner Eltern, verlief sich ins Feld und wurde heute früh in einem Bache unweit der Stadt todt aufgefunden. Man hatte die ganze Nacht hindurch Allem aufgegeben, das vermiste Mädchen aufzufinden, allein die große Finsterniß vereitelte jede Bemühung.

**Künzelsan, 29. Aug.** In Altenberg bei Braunsbach wurde ein Schmied, der einem Dieb, den er auf der That ertappte, nachsetzte, von demselben niedergeschossen. Der Verbrecher entkam. Es herrscht darüber große Aufregung in der Gegend.

**Aeresheim, 24. Aug.** Eine originelle Wette hat sich dieser Tage hier abgespielt. Aus Anlaß eines im Wirthshaus stattgehabten Kleineren Güterverkaufs offerirte der Verkäufer 3 zufällig auch anwesenden, der besseren Gesellschaft angehörigen Herren einen  $\frac{1}{4}$  Morg. 8,7 A. großen, mit Haber bestellten Acker sammt dem Haber als Eigenthum, wenn solche den Haber selbst schneiden. Als weitere Zugeständnisse war für die Schmitter ausgemacht: 14 Tage Zeit zum Schneiden, täglich 3 Maas Wein, Abends einen Trunt im Wirthshaus; ferner eine sog. Sichelhänge, wobei auch ein Schwein geschlachtet wird, Alles auf Kosten des Ackerbesizers. Die Wette wurde angenommen und von den Herren selbstverständlich, wenn auch unter manchen Schweißtropfen, gewonnen. Der Erlös aus dem Acker sammt Ertrag ist für Armenszwecke bestimmt.

**Biberach, 28. Aug.** Schon seit 1871 wird hier das deutsche Nationalfest auf das Großartigste gefeiert. Versuche, demselben engere Grenzen zu ziehen, sind bei der Bevölkerung auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Den 1. Sept. Abends 6 Uhr ziehen die Vereine nach dem ev. Friedhofe zum Kriegerdenkmal, woselbst Trauergottesdienst stattfindet. Die Rede und Gebete spricht dieses Jahr Detlev Majer. Abends 8 Uhr grüßt ein tollofales Freudenfeuer 6 (Rmtr. Scheitholz und 100 Büscheln) weit hinaus das Land. Am 2. Sept. Gschüzessonner, Must in den Straßen der Stadt, Choral vom Sigelthurm, Schulfeier und Mittags halbstündiges Festgeläute. Sonntag 3. Septbr. evangel. Festgottesdienst. Herbeikommt eine von R. Langer gedichtete und R. Braun meisterhaft komponirte Festkantate, von allen musikalischen Kräften unterstützt, zur Aufführung. Nachm. 3 Uhr finden sich sämmtliche Vereine auf dem Sigelberge ein, woselbst Festrede, Gesangs- und musikalische Aufführungen bis zum Abend die Menge zusammenhalten.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 26. Aug.** (Rdn. Jtg.) Die Verabschiedung des Prinzen August von Württemberg, Rdn. Hoh., welche durch dessen angegriffenen Gesundheitszustand zu einer unabsehbaren Nothwendigkeit wurde, hat, wie wir hören, den Kaiser sehr bewegt. Bekanntlich besteht zwischen diesem und dem Prinzen August von Württemberg eine sehr innige freundschaftliche Beziehung. Abgesehen von einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1866, würde es im nächsten Frühjahr 25 Jahre werden, daß der Prinz das Kommando des Gardekorps führt. Man hatte allgemein gehofft, daß es ihm möglich werden würde, bis dahin auf seinem Posten zu verbleiben. Wie man hört, hat der Kaiser die Bewilligung des Abschiedsgeluchs des Prinzen mit einem äußerst huldvollen Handschreiben begleitet. Es steht jetzt fest, daß Graf Brandenburg II. das Kommando des Gardekorps erhält, welches er bereits während der Beurlaubung des Prinzen August führte. Graf Brandenburg, ein Verwandter des Kaisers, kommandirte bisher die Garde-Kavallerie-Division, vorher stand er an der Spitze der 3. Garde-Kavalleriebrigade; in dieser Stellung trug er in der Schlacht bei Mars-la-Tour durch den von ihm geleiteten Angriff der 1. Garde-Dr. Dragoner erheblich zur siegreichen Entscheidung dieser Schlacht bei. In der preussischen Kriegsgeschichte füllt diese Heldenthat der Garde-Dr. Dragoner unter Führung des Grafen Brandenburg eines der Blätter unvergänglichen Ruhmes aus. Ueber den Nachfolger des Grafen Brandenburg im Kommando der Garde-Kavallerie ist eine endgiltige Bestimmung noch nicht getroffen. — Der Prinz Wilhelm von Württemberg, Königl. Hoheit, traf gestern Abend hier ein, übernachtete bei seinem Oheim, dem Prinzen August, und begab sich mit seinem Töchterchen nach Heringsdorf zum Gebrauch der dortigen Seebäder.

— Mit dem neuen Magazin-Gewehr der Gebrüder Mauser soll zunächst das Füsilierbataillon des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 ausgerüstet werden. Die probeweise Neuausrüstung scheint



auch noch auf ein zweites Bataillon oder mehrere Bataillone ausgedehnt zu werden. Im Falle eines günstigen Ergebnisses der angeordneten Versuche ist nur ein allmähliges Vorgehen mit der Umwandlung der gegenwärtigen Gewehre in dieses neue Magazingewehr beabsichtigt.

Die goldenen Fünfsmarkstücke scheinen auf den Aussterbestat gesetzt zu sein. Die Reichsbankanstalten sind angewiesen worden, die eingehenden halben Kronen anzuhalten und nicht von neuem in Umlauf zu setzen.

### Frankreich.

Die bevorstehende Nationalfeier des Sedanfestes wird in den Pariser Blättern theils mit Hohn, theils mit Entrüstung besprochen. Gerade deshalb sollte es in Deutschland recht glänzend begangen werden. Die „France“ gibt ihren Lesern ein Lied zum Besten, das, wie sie behauptet, in Deutschland bei diesem Feste überall gesungen werde. Es heißt darin: „Brüder, wenn wir keinen Pfennig mehr in der Tasche haben, laßt uns nach Frankreich gehen, dort finden wir Gold! Brüder, wenn wir keine Sohlen unter den Füßen haben, so laßt uns barfuß nach Frankreich laufen, dort finden wir Schuhwerk! Brüder, wenn wir keinen Wein zu trinken haben, in Frankreich gibts Wein! Laßt uns dahin gehen und den französischen Fässern den Boden einschlagen.“ Die Thaten der Sansculotten sind ja längst in Frankreich vergessen. Viele Leser dieses Blattes erinnern sich wohl von ihren Großvätern gehört zu haben, wie im Jahr 1796 in Württemberg die Franzosen den Leuten nicht bloß die Stiefel von den Füßen gezogen haben, sondern auch Hosen und Röcke, Sackuhren, silberne Köffel u. s. w. mitlaufen ließen. Und wie vor hundert Jahren, so wäre es heute wieder, wenn diese Gäste wieder kämen. Wenn man heute in die französischen Zeitungen hineinsieht, und die Ansmahlung von Deutschen, die darin jeden Tag niedergelegt wird, betrachtet, so muß man sich immer wieder sagen: Abrüstung solcher Gegnern gegenüber wäre einfach Selbstmord.

### England.

London, 28. Aug. „Times“, meldet aus Calcutta: Ernste Religionskrawalle haben zwischen Hindus und Mohammedanern in Salem, Provinz Madras, stattgefunden. Die Hindus verübten Grausamkeiten. 150 sind verhaftet.

### Rußland.

Petersburg, 26. August. Gestern Abend 10 Uhr 30 Minuten entgleiste auf der Nikolaibahn zwischen den Stationen Klin und Reschetnikow der aus Moskau kommende Kurierzug. Acht Personen wurden verwundet, zwei Waggons zertrümmert, drei beschädigt. Die Katastrophe ist durch faule Schwellen verursacht. Die Passagiere des verunglückten Zuges wurden mit dem Eilzug um 8 Uhr 10 Min. Abends nach Petersburg gebracht.

In Kiew fanden abermals ernste Excesse gegen die Juden statt, deren Urheber der Stellvertreter des dortigen Polizeimeisters Namens Schiwogladow gewesen sein soll. Derselbe befahl am 20. d. allen noch in Kiew ansässigen Juden, die Stadt binnen 24 Stunden zu verlassen, und als nach Verlauf dieser Frist noch einige jüdische Familien, die Häuser und Realitäten in Kiew besaßen, zögerten, diesem Befehle nachzukommen, ließ der Polizeigewaltige die Familien sammt und sonders auf die Gasse setzen und dann zum Stadthore hinausjagen. Diese gewaltthätigen Maßnahmen der Polizei in Kiew waren von Excessen des Pöbels, welcher dabei wieder plündern konnte, begleitet.

### Afrika.

Alexandrien, 26. August. Der Offizier und die 12 Marine-Soldaten des österreichischen Kriegsschiffes Nautilus, welche am 21. d. bei Abutir gelandet und gefangen genommen worden waren, sind nunmehr freigelassen worden. Der Nautilus ist nach Port Said abgegangen.

Alexandrien, 27. August. Der Kommandant des „Achilles“ berichtet, daß die Garnison des Forts Abutir im Begriff sei, Erdwerke zu errichten, an welchen mehrere Tausend Eingeborene arbeiten. — Auch hat die Garnison von Ghemileh nahe bei Port Said Verstärkungen erhalten. Die Araber werfen in der Richtung nach Port Said Laufgräben auf. Die Engländer entsenden Nachts das Kanonenboot „Beacon“, um die Bewegungen der Araber zu beobachten und einen Vormarsch derselben gegen Port Said zu verhindern. — Der Wasserdienst funktioniert noch. — Die Desertion von Offizieren Arabi Pascha's dauert fort.

Die Affaire von Mahsane am 25. scheint von General Wolseley bedeutend aufgebauscht worden zu sein. Nach dem „Temps“, der einen Korrespondenten im englischen Lager hat, ging die Sache so zu, daß das Lager Raghebs, bestehend aus 400 Zelten, überfallen und von der englischen Artillerie bombardirt wurde. Die Ägypter flohen in Unordnung auf Kassassin, indem sie das Lager mit 5 Krupp'schen Geschützen, viel Fourage und 60 Eisenbahnwagen in die Hände der Engländer fallen ließen. Es war kein Kampf, sondern eine Jagd. — Einstweilen warten nun die Engländer die Wiederherstellung der Eisenbahn ab.

Zu dem Gefechte bei Mahuta meldet der Standard folgende Details: Die ägyptische Artillerie zielte vorzüglich, die erste Granate flog wenige Fuß über Wolseley's Kopf und riß, zehn Ellen vom unserem Standpunkte entfernt, einem Pferde das Bein weg. Die Position des Feindes erstreckte sich vom Kanal bis weit in die Wüste hinein. Seine Kavallerie wirbelte stets um uns, allein die feindliche Infanterie kam niemals auf Schußweite heran. Unsere Infanterie mußte den ganzen Tag hinter Gräben liegen, unthätig und vor Durst fast vergehend. Die feindliche Artillerie war zu stark, als daß unsere Kavallerie einen Angriff hätte wagen können, und erst spät Nachmittags wurden die Vorbereitungen zum Angriffe getroffen, worüber die Nacht hereinbrach. Während der Nacht kamen Verstärkungen an, welche zehn Meilen durch tiefen Sand marschirten, auch die Garde-Kavallerie traf ein, vor Tagesanbruch war Alles zum Ausmarsche bereit, doch fürchtete man, der Feind könnte einschlüpfen. Bei Tagesanbruch fanden wir zu unserem großen Verdrusse, daß dies auch der Fall war. Der Korrespondent tadelt die feindliche Infanterie und Kavallerie; er sah, wie Viele davon ausriffen.

Die Engländer stellen die Bahn von Ismailia nach Westen möglichst schnell wieder her, um schweres Geschütz auf derselben zu befördern, dessen sie zur Einnahme der in Tell-el-Kebir aufgeworfenen Befestigungen dringend bedürftig sind.

Aus Ramleh wird gemeldet: Zwei schwere, oberhalb der Linie über dem Hügel der Wasserstation aufgestellte Geschütze beschossen die Stellung des Feindes auf dem linken Ufer des Mahmudieh-Kanals. Mehrere Geschosse fielen in die Verschanzungen des Feindes und richteten großen Schaden an. Der Feind antwortete nur schwach. Der in der Nähe von Ramleh ankernde „Minotaur“ eröffnete ebenfalls ein Geschützfeuer auf die ägyptischen Vorposten in der Richtung auf Abutir. Die Geschosse fielen mitten in die Stellungen des Feindes. Derselbe antwortete nur sehr schwach. Mittags wurden starke ägyptische Vorpostentruppen in der Richtung von Abutir gesehen; im ganzen ward aber während der letzten Tage keine größere ägyptische Abtheilung wahrgenommen; man schließt daraus, daß die Mehrzahl der ägyptischen Truppen vom Kasr-Dauar zurückgezogen wurde.

### Asien.

Mit Spannung werden weitere Nachrichten über den Aufstand in Korea erwartet, dessen Ausbruch soeben im auswärtigen Amt zu London eingetroffene Depeschen bestätigen. Die bisher den Fremden unzugängliche Insel sollte jetzt vertragsmäßig den Japanern und Amerikanern ihre Häfen öffnen. Darüber war die Aristokratie des Landes in Aufregung gerathen, welche schließlich zur offenen Empörung gegen den König führte, der sich energisch bemüht zeigte, das Land dem ausländischen Handel zu öffnen. Wie die Depeschen mittheilen, wurde der königliche Valast von den ausländischen angegriffen und der König sowie die Königin getödtet. Wie man vermuthet, ist die Bewegung vornehmlich gegen Japan gerichtet, und man hat die chinesische Regierung in Verdacht, dieselbe angestiftet zu haben, um China den ausschließlichen Handel mit den Koreanern zu sichern. Der Koreanische Aufstand könnte also leicht das Signal zu einem japono-chinesischen Kriege werden. Man schätzt die Bevölkerung Koreas auf 10—12 Millionen. Das Land ist noch fast ganz unbekannt; es soll im Süden fruchtbar und gut angebaut sein. Die drei dem ausländischen Handel geöffneten Häfen sind Fusan, Genzanshin und Genzin.

### Unbeschränkter Kredit.

Der alte russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist, wie Jedermann weiß, auf der Leiter der menschlichen Lebensjahre hoch hinauf geklettert. Da er 1798 geboren ist, so trägt er gegenwärtig auf seinem längst weiß gewordenen Scheitel 84 Jährchen, was eben nicht viele Menschenkinder von sich sagen können. Er weiß aber auch, warum; denn er hat mit seiner Lebenskraft — was nicht alle reichen und vornehmen Leute thun, — klüglich haushalten, und wenn einmal die Leibeshütte, worin sein reger Geist wohnt, nicht recht in Ordnung war, so hat er sich stets bemüht, durch rechtzeitige und vorsichtige Behandlung den Schaden zu repariren, ehe es zu spät war. So war es bei ihm, wie wohl mancher der lieben Leser weiß, eine feststehende Sache, jedes Jahr einmal sein nordisches Petersburg, wo oft noch zu Ostern die Nereis zugefroren ist, zu verlassen und an irgend einer berühmten deutschen oder auch außerdeutschen Heilquelle sich Stärkung und Erfrischung zu holen. So war er denn auch schon einige mal zu Rissingen, welchen Badeort ich hier ausdrücklich erwähne, weil dort das Stücklein sich zutrug, das ich jetzt erzählen will.

Es geschah nämlich in irgend einem vergangenen Jahre, — auf die genaue Feststellung der Zeit kommt's nicht an, — daß ein Rissinger Bankier von einem großen Petersburger Geschäfts-haus die Mittheilung empfing, nach Verlauf einiger Wochen werde Fürst Gortschakoff zum Gebrauche der Bäder in Rissingen eintreffen, und es werde hiermit seiner Durchlaucht „ein unbe-



"Unbeschränkter Credit" zur Verfügung gestellt. Der Riffinger Bankier warf natürlich dieses Schreiben nicht in den Papierkorb, sondern hob es sorgfältig auf und machte sich Notiz darüber in seinen Büchern.

Wochen vergingen jedoch und abermalige Wochen, ohne daß ein Fürst Gortschakoff mit einem Ersuchen um Geld auf dem Comtoir des Bankier sich einstellte, und die Sache war schon nahezu vergessen. Siehe, da trat eines Tags ein großer, aber noch rüstiger Herr in seiner Kleidung und mit einem sehr klugen Gesicht in das Geschäftsbüro des Bankier.

"Sie wünschen, mein Herr?"

"Mein Name ist Gortschakoff, und ich bitte um eine Million Rubel."

Eine Million! — Leser, weißt du, was das Wort bedeutet? Weißt du, wie lange man zählen müßte, um das ganze Stückchen in einzelnen Rubelstücken auszuzahlen? Ich denke, mindestens 8 Tage, und da müßte man noch manche Nachstunde zu Hülfe nehmen.

Der Bankier wußte das wohl. Er maß den Fremden mit einem prüfenden Blick, hütete sich aber weislich, irgend einen Verdacht auszusprechen oder eine Zurückhaltung an den Tag zu legen, was bekanntlich hohen Herren gegenüber nicht gerathen ist. Als kluger Mann fand er jedoch alsbald das rechte Wort.

"Durchlaucht, ich stehe mit meinen Mitteln völlig zu Diensten, aber eine Million! — Durchlaucht können sich denken, daß man eine solche Summe nicht sofort vorrätig hat. Ich werde mich bemühen, die erforderlichen Barabträge so bald als möglich zu beschaffen." Daß er den Aufschub benutzen wollte, um die nöthigen Nachforschungen über den Fremden anzustellen und nicht möglichen Falles in eine Schlinge zu fallen, sagte er freilich nicht; der Fürst aber hätte kein Diplomaten sein müssen, um nicht dem Bankier seines Herzens Gedanken an der Stirne abzulesen.

"Nun, nun," sprach er mit dem feinen Schwunzeln, das seine Freunde an ihm kennen, "so schlimm war's nicht gemeint. Hab' nur einmal sehen wollen, wie so ein „unbeschränkter Credit" in der Praxis sich ausnimmt. Wir in Rußland, lieber Herr, werfen mit den Millionen auch nicht so um uns. Wenn Sie die Gefälligkeit haben wollen, geben Sie mir 5000 Rubel, deren ich jetzt gerade bedarf. Daß ich aber Gortschakoff bin, möge Ihnen dieses Glut sagen mit des Kaisers Bild und meinem Wappen."

Artig nahm er das Geld in Empfang und verabschiedete sich. Ich bin der Meinung, lieber Leser, daß die beiden Herren, von denen vorstehendes Geschichtchen handelt, uns wohl gefallen müssen, der Bankier wegen seiner Gewandtheit und Klugheit, der Reichskanzler aber wegen seines liebenswürdigen Humors und seiner besonnenen Werthschätzung der irdischen Güter.

### Verschiedenes.

Stuttgart, 27. Aug. Ein tragikomischer Vorfall veranlaßte gestern Abend einen heiligen Aufbruch in der Hauptstätterstraße nahe dem Postamt III und gab, nachdem der erste Schrecken vorüber war, zu großer Heiterkeit Anlaß. In den vielen Geschäften dieser Straße haben die meisten nach Stuttgart kommenden Boten vom Parde mit ihren Fuhrwerken ihr Absteigequartier, und fahren von da im Laufe des Nachmittags und Abends nach Erledigung ihrer in der Regel vielfältigen Geschäfte mit neuer Fracht nach Hause. Die zu besorgenden Geschäfte sind mit starker Bewegung verbunden und verursachen dem Boten in der Regel viel Durst, und so ist es nicht gerade verwunderlich, wenn der Abfahrende außer seinem Wagen auch selbst nicht wenig für seine eigene Person geladen hat, was ihm zu schaffen macht. In diesem Zustand befand sich Samstag Abend einer der abfahrenden Boten, der neben seinem Wagen herging, während sich seine bessere Hälfte in dem mit einem Leinwandtuch bedeckten Wagen befand. Das eigene Gleichgewicht des Boten war durch die genossenen Spirituosen in ein bedenkliches Schwanken gerathen und so geschah es, daß er unversehens unter seinen Wagen zu liegen kam, der über ihn wegging. Unter großem Halloh der in jener Gegend sich schnell und leicht ansammelnden Menge müßiger Zuschauer und der lieben Jugend sprang die Frau mit einem Satz aus dem Wagen, half dem taumelnden Eheherrn wieder auf die Beine, überzeugte sich bald, daß der körperliche Schaden des an Pfüße schon gewöhnten Boten ein sehr geringer, Besorgniß also unbegründet sei und ließ dann ihrer Zungenfertigkeit freien Lauf, wobei es an derb-drastischen Ausdrücken und Titulaturen zum großen Ergötzen der Menge nicht fehlte. (N.-Z.)

— Das Bagabundenwesen ist in Deutschland zu einer eigentlichen Landplage geworden. Auf eine der ergiebigsten Quellen dieses Verderbens macht der „N.-Z." aufmerksam, wenn er schreibt: Unsere Arbeiterjugend in den Fabriken, den Handwerkerwerkstätten und Kaufläden lebt, nachdem sie meist schon vorher im Elternhause in sittlicher Hinsicht verwahrlost aufgewachsen, ohne alle sittlichen Einwirkungen. Die sozialen Korporationen, welche eine

Zucht über Lehrlinge und Gesellen üben, hat man der allgemeinen Auflösung preisgegeben, der Kirche ist es durch die allgemein eingeriffene Sonntagsarbeit unmöglich gemacht, an die Jugend heranzukommen, und daß die Fortbildungsschulen mit ihrem Rechnen-, Schreib- und Zeichenunterricht, zumal wenn sie von vornherein durch die Sonntagsentheiligung sittlich gerichtet sind, keinen Ersatz für Kirche und Korporation bilden, liegt auf der Hand. Während also die Jugend allen sittlichen Einflüssen entzogen wird, ist sie fortwährend in der Arbeitsstätte wie auf der Gasse und in der Kneipe — wo sich das Leben der Arbeiterjugend abspielt — allen Verführungen zum Bösen, zur Gottlosigkeit, Leichtfertigkeit, zur frechen Verachtung jeder Autorität ausgesetzt. Es ist unsäglich, mit welcher Sorglosigkeit man dem Allem zusieht, und doch ist es so leicht zu begreifen, daß eine Jugend, welche in dieser Weise aufwächst, sittlich und damit auch wirtschaftlich und sozial verkommen muß. Wie viele halten schon ihre Lehrzeit nicht aus, sondern beginnen da bereits die Landstreicherei. Haben sie erst einmal diese Bahn betreten, so sinken sie sittlich bald bis zum Nullpunkt und dann verlottern sie auch gewerblich und finden nur schwer noch in einer ordentlichen Werkstatt Arbeit. Dadurch gerathen sie dann immer tiefer in den Haß gegen alle bestehende Ordnung und gegen Alles, was diese Ordnung trägt; sie fühlen sich als Enterbte und Ausgestoßene und je größer ihre Zahl ist, desto bewußter wird dieses Gefühl und alle Umsturzbestrebungen finden in dem Bagabundenthum einen fruchtbaren Boden und schließlich die stets bereitwilligen Häute. Wir haben es 1870 in Paris erlebt und sehen es in Rußland und Irland, wessen die Menschen fähig sind, wenn sie die christliche Weltanschauung verworfen und die naturalistische angenommen haben. Jene Gräueltaten könnten uns zeigen, daß die äußere Zivilisation die Menschen nicht bessert, sondern daß die Menschen unter dem Scheine der Gaslaternen und der elektrischen Beleuchtung, im Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen dieselben Gräueltaten verüben, wie vor Jahrhunderten und Jahrtausenden. Wir müssen in den Schulen wie in den Werkstätten wieder viel größeres Gewicht darauf legen, daß der Mensch innerlich gebessert und veredelt werde, statt der einseitigen Betonung der Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten. Diese Vernachlässigung des Menschen in sittlicher Hinsicht und die einseitige Betonung der intellektuellen und technischen Seite hat unsere sozialen Zustände zersetzt.

**Steden probate Erziehungsregeln.** 1. Das erste Kind gleich gut erzogen und nicht verzogen! Ein Handwerksmann, der viele und lauter gut gerathene Kinder hatte, wurde gefragt, wie er es angefangen habe, so viele Kinder so wohl zu erziehen. Er antwortete: „Erstlich habe ich meinen Kindern nie etwas befohlen, was ich nicht selbst that; und zum anderen habe ich besonders Fleiß darauf gewendet, mein erstes Kind recht zu ziehen. So find denn mit Gottes Hülfe nach und nach alle gerathen." 2. Halte auf Gehorsam. Denke nicht, du wollest den Kindern erst dann Gehorsam abfordern, wenn sie es verstehen. Das Gehorchen muß der Kindern zur Gewohnheit werden. 3. Erweise deinen Kindern Liebe, doch so, daß immer Furcht und Ehrerbietung in dem Kinde bleiben. 4. Dulde keinen Widerspruch. 5. In Gegenwart der Kinder müssen die Eltern immer einerlei Meinung sein. Es darf das gezüchtigte Kind sich nie hinter den Vater oder die Mutter verstecken, um Schutz und Zuflucht gegen die Zucht zu finden. 6. Erziehe dein Kind zur Arbeit und Sorge für seine Gesundheit. 7. und vor allem: Stelle dich mit deinen Kindern und deinem ganzen Hause unter Gottes Wort, bete und sorge fleißig mit deinen Kindern, noch mehr bete für dieselben — und du wirst mit deiner Kinderzucht nicht zu Schanden werden.

— Der Maire einer südfranzösischen Stadt sah auf dem Markt einen Auflauf. Polizeiliche Hilfe war nicht zur Hand; er stürzte hinzu und schrie: „Messieurs! Ich komme im Namen der Stadtverwaltung, um freiwillige Gaben für eine arme Wittve von Ihnen in Empfang zu nehmen!" Der Auflauf zerschaltete sich sofort.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Wäsenbericht vom 28. Aug.) Auf allen größeren Plätzen sind die Weizenpreise im Rückgang, von steigenden Preisen ist nirgends die Rede und auch in Ungarn ist das Geschäft ruhig gemorden, nachdem allerdings größere Posten zu ziemlich hohen Preisen hauptsächlich ins Ausland verkauft worden sind. In Gerste will sich kein Geschäft entwickeln, die durch Regenwetter mehr oder weniger beschädigten Qualitäten, die noch nicht trocken sind, finden nirgends Anklang und veranlassen die Brauer, eine zuwartende Haltung einzunehmen. Unsere heutige Börse verkehrte in sehr lustloser Haltung. Der Besuch war stark, die Angekote dringend, der Umsatz mäßig. Durchschnittspreise pro 100 Kilogr. inkl. Ead: Wehl Nr. 1: 35 Mt. 50 Pf. bis 36 Mt. 50 Pf., Nr. 2: 33 Mt. 50 Pf. bis 34 Mt. 50 Pf., Nr. 3: 31 Mt. 50 Pf. bis 32 Mt., Nr. 4: 26 Mt. 50 Pf. bis 27 Mt. 50 Pf., Nr. 5: 18 Mt. bis 20 Mt.